

Georg Grädler, Odenwaldstrasse 68, 69124 Heidelberg

Telefon 06221 / 782864//E-Mail:Georg.Graedler@t-online.de

Mitglied der Bistums KODA Freiburg

Mitglied der Zentral-KODA

Heidelberg,

den 4.7.2005

Tarifabsenkungen ein ungeeignetes Instrument im Sparprozess

Wir müssen sparen. Das ist die Devise.

Nahezu jedem Hüter von Finanzen zumal im kirchlichen Raum scheinen beim Thema Sparen allerdings zunächst und vor allem die Möglichkeit von Absenkungen der Vergütungen ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzufallen wenn nicht gar die Auflösung der Beschäftigungsverhältnisse.

Nun ist es nicht unredlich, ja gerade zu vernünftig beim Thema Sparen zunächst ohne Ausnahme alle Aufgabenfelder kritisch unter die Lupe zu nehmen.

Es liest sich ja auch immer so schön „Alles muss auf den Prüfstand“.

Nur oft hat man Zweifel ob wirklich alles gemeint ist oder eben nur die Vergütungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Die erste aufzustellende Forderung beim Thema Sparen ist also zunächst eine Offenlegung der Gesamtfinausituation des Bistums und all seiner Einrichtungen.

Dazu gehört eine realistische, transparente mittelfristige Finanzplanung. Diese beinhaltet auch die Vorlage statistischer Unterlagen über aktuelle und prognostizierbare Einnahmen und Ausgaben und über bestehende Rücklagen.

Schließlich bedarf es auch verlässlicher statistischer Daten etwa zur Entwicklung der Kirchensteuereinnahmen und der Kirchensteuerzahler

Außerdem ist die Vorlage eines überschaubaren mittel- und langfristigen Planungskonzepts der Einrichtungen und der pastoralen Räume notwendig. Schließlich muss ein schlüssiges Personalkonzept vorliegen.

Und -ganz wichtig- diese Konzepte müssen breit auch und gerade unter Beteiligung der Interessenvertreter der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, diskutiert werden und es muss Bereitschaft herrschen auch über Alternativen ergebnisoffen zu diskutieren.

Erst wenn hier ein Klima des wechselseitigen Vertrauens und ein Konsens über die Zukunftskonzepte geschaffen ist, sind Voraussetzungen für Verhandlungen im Sinne der Dienstgemeinschaft des „Dritten Weges“ geschaffen.

Und dritter Weg bedeutet, dass diese Diskussionen in den dafür von den deutschen Bischöfen geschaffenen Kommissionen (Bistums-KODA, Regional-KODA, Arbeitsrechtliche Kommission Caritas) und nur dort zu führen sind.

Dort kann dann eine Diskussion darüber stattfinden ob es sinnvoll und möglich ist zur Überbrückung kurzfristiger, befristeter Finanzengpässe eine zusätzliche Solidarleistung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einzufordern.

Eine langfristige Absenkung des Vergütungsniveaus im kirchlichen Bereich, diese Einsicht verbreitet sich leider nur sehr langsam, ist kontraproduktiv weil sie in mehrerer Hinsicht schädlich ist.

Zum einen senkt eine Vergütungsminderung möglicherweise die Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und diese ist zumal im kirchlichen Raum und angesichts immer größer werdender Ansprüche an Qualität und Konkurrenzfähigkeit nötiger denn je.

Zum anderen führt es dazu, dass qualifizierte Kolleginnen und Kollegen dort hin abwandern, wo ihre Arbeit auch entsprechend honoriert wird. Und man sollte sich auch in Zeiten großer Arbeitslosigkeit nicht darüber hinwegtäuschen lassen, dass sich diese Zeiten auch wieder ändern werden, sagen doch alle Statistiker in wenigen Jahren einen erheblichen Arbeitskräftemangel voraus.

Eine solche Einsicht scheint sich übrigens auch bei einigen Dienstgebervetretern durchzusetzen.

Klar muss dabei auch sein, dass eine Einrichtung, die mit regulärem Vergütungsniveau nicht finanzierbar ist, auch durch Vergütungsoffer der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht auf Dauer haltbar ist. Dieser Beispiele gibt es genügend, bei denen mit den Beschäftigten Gehaltsabsenkungen zur Sicherheit der Arbeitsplätze vereinbart wurden nur um diese nach einer weiteren Durststrecke dann doch „freizusetzen“. Oder noch schlimmer, wo wie in der freien Wirtschaft die Profitmaximierung zum einzigen Firmenziel erklärt wird, nutzen dergleichen Bemühungen ohnehin nicht.

Fazit: In einer Zeit, in der viele kirchliche Arbeitgeber ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter oft als ihr größtes Kapital bezeichnen, sollten sie mit diesem auch sorgsam umgehen und es nicht leichtfertig als Dispositionsmasse benutzen.

GEORG GRÄDLER
Mitglied der Bistums KODA Freiburg
Mitglied der Zentral-KODA